Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Abend-Ausgabe

Bezugspreise: für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure 2mal täglich ins Haus gebracht: monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M. Bei der Geschäftsstelle, unsern Filialen und Ausgabestellen abgeholt: monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., ausschließlich Postbestellgeld. Das Leipziger Tageblatt erscheint werktags 2mal, Sonn- u. Feiertags 1mal. In Leipzig, den Nachbarorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert.
Berliner Redaktion: In den Zelten 17, Fernsprech-Anschluß: Moabit Nr. 447.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8. ✦ Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693 und 14694.

108. Jahrgang

Anzeigenpreise: für Inserate aus Leipzig und Umgebung die 1spaltige Petitzeile 25 Pf., die Reklamezeile 1 M., von auswärts 30 Pf., Reklamen 1.20 M., Kleine Anzeigen die Petitzeile nur 20 Pf. b. Wiederhol. Rab., Inserate von Behörden im amtlichen Teil die Petitzeile 50 Pf. Geschäftsanzeigen mit Platzvorschrift im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagen: Gesamtaufl. 3 M. das Tausend ausschl. Postgebühr.
Anzeigen-Annahme: Johannisgasse 8, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblattes und allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Geschäftsstelle für Berlin u. die Pr. Brandenburg: Direktion Walter Fliegel, Berlin W. 10, Margarethenstraße 8. Fernsprech-Anschluß: Lützow 9971.

Nr. 232. Freitag, den 8. Mai. 1914.

Das Wichtigste.

* Die Zweite Kammer beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung mit dem Etatskapitel 16, Staatseisenbahnen.

* **Laut königlichen Dekrets soll der Landtag am 20. Mai geschlossen werden.** (S. Letzte Dep.)

* Der Volksschullehrer Stroh wurde vom Reichsgericht wegen vollendeten Spionageverbrechens zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. (S. Recht u. Gericht.)

* Die Duma hat debattelos die Kredite für eine Vervollkommnung der nationalen Verteidigung angenommen. (S. Ausl.)

* In der spanischen Kammer ist eine große Marinevorlage eingebracht worden. (S. Heer und Flotte.)

* Nachdem die Internationale Kontrollkommission die Vermittlung in den Feindseligkeiten in Epirus übernommen hat, wurden vom Führer der Epiroten, Zographos, die Feindseligkeiten vorläufig eingestellt. (S. bes. Art.)

* Aus dem Innern Mexikos sind wieder drei Züge mit Flüchtlingen nach Veracruz abgegangen. (S. Pol. Uebers.)

England und das Kaperrecht.

Wir haben uns bereits in unserer gestrigen Abendausgabe zu den Erklärungen Greys über Englands Stellung zur Unverletzlichkeit des Privateigentums auf See geäußert. Bei der Wichtigkeit der Sache ist es zweckmäßig, auf die Zusammenhänge etwas näher einzugehen. Ein Mitarbeiter schreibt uns:

„Sir E. Grey hat im Unterhause den Antrag Morell abgelehnt, mit den führenden Seemächten eine Revision des Seekriegsrechtes zu vereinbaren, die die Unverletzlichkeit des Privateigentums zur See mit Ausnahme der Fälle sichert, wo Schiffe Kriegsmaterialien führen oder die Blockade brechen. Den Grund für seine ablehnende Haltung gab Sir E. Grey mit voller Offenheit an: er will der übermächtigen englischen Flotte die Möglichkeit erhalten, einen Feind Englands durch Ausübung des Kaperrechtes zu schädigen. Wenn Sir E. Grey trotz dieser Erklärung nicht wünscht, daß England auf der nächsten Haager Konferenz als Vorkämpfer des Kaperrechtes auftrete, so wäre es dessenungeachtet ein verfrühter Optimismus, sich von den Verhandlungen der nächsten Haager Konferenz einen Fortschritt hinsichtlich der Beseitigung des Kaperrechtes zu versprechen. Denn Sir E. Grey hat Englands Zustimmung zu dem Vorschlage, der von der Haager Konferenz erwartet werden kann, u. a. davon abhängig gemacht, daß im Haag gleichzeitig eine Verständigung über die Fragen der Blockade und der Konterbande erzielt sowie ein Abkommen geschlossen wird, das die Verwandlung von Kauffahrteischiffen in bewaffnete Schiffe verbietet. Um sich über die Tragweite dieser Bedingungen klar zu werden, muß man sich vergegenwärtigen, welche Meinungsverschiedenheiten in Fragen auf der zweiten Haager Konferenz hervorgetreten haben, und man muß sich ferner daran erinnern, daß das von Grey geforderte Verbot der Umwandlung von Handelsschiffen in Kriegsschiffe den darauf bezüglichen, unter der hervorragenden Beteiligung Deutschlands gefaßten Beschluß umstößt. Ein deutscher Konferenzbevollmächtigter, der Bonner Staatsrechtslehrer Zorn, hat hierüber seinerzeit in der „Marine-Rundschau" einen lichtvollen Bericht erstattet, dem wir unter Beschränkung auf die Hauptsachen das Nachstehende entnehmen:

„Die materiellen Fragen des Seekriegsrechtes wurden in der vierten Kommission unter Vorsitz des russischen Staatsrates von Martens beraten. Deutscherseits hatte man seit Jahren im Auswärtigen Amt in gründlichster Weise diese Fragen durchgearbeitet und in Verhandlung mit den anderen beteiligten Ressorts den Entwurf einer Rechtsordnung des Seekrieges festgestellt, der, wenn er angenommen worden wäre, den größten Fortschritt darstellen würde, den diese Materie überhaupt jemals seit Hugo Grotius gemacht hat. Aber auf der internationalen Konferenz ist von dem großartigen Bau der deutschen Entwürfe wenig übrig geblieben. Der Grund hierfür war zweifellos ein tiefer innerer Gegensatz in fast allen hierher gehörigen Fragen zwischen verschiedenen Gruppen der Mächte, ein Gegensatz, der vielleicht als Gegensatz der Kontinentalmächte und der Inselstaaten bezeichnet werden kann. England, das mit seiner Seemacht alle Meere beherrscht und überall seine maritimen Stützpunkte hat, muß naturgemäß und ohne daß man hiergegen einen Vorwurf zu erheben berechtigt wäre, in den meisten Fragen des Seekriegsrechtes andere Auffassungen zur Geltung zu bringen bestrebt sein, als z. B. Deutschland mit seiner verhältnismäßig geringen Seemacht und ohne maritime Stützpunkte, die ihm ermöglichen, überall in der Welt sich mit Kohlen, Lebensmitteln und Munition zu versorgen und seine beschädigten Schiffe zu sichern und wiederherzustellen.

England hatte auf der Konferenz in diesen Fragen die unbedingte Unterstützung Japans; Sir Ernest Satow und der japanische Botschafter Tsudzuki, vertraten mit starker Energie und zäher Konsequenz ihren Standpunkt; in ihrem Gefolge waren stets Spanien und Portugal, meist auch die skandinavischen Staaten und Holland. Dem gegenüber stand in weitaus den meisten Fällen eine Koalition von Deutschland und Rußland, denen sich regelmäßig Oesterreich-Ungarn zugesellte. Deutschland wurde mit ausgezeichneter Sachkenntnis durch den zweiten deutschen Bevollmächtigten, Kriege, vertreten. Italien hielt sich selbständig, doch mit unverkennbarer Neigung zu England. Die Vereinigten Staaten traten in der Verhandlung dieser Dinge nicht stark hervor, neigten aber im ganzen mehr den englischen Rechtsanschauungen zu. Merkwürdig war die Haltung Frankreichs: von dem alten traditionellen Gegensatz gegen England war wenig übrig geblieben; meist stimmte Frankreich mit England, nur in wenigen Fällen bewahrte es die selbständige Haltung seiner großen seerechtlichen Tradition, während Rußland in fast allen Fragen des Seerechtes fest zu Deutschland hielt.

Unter dem gekennzeichneten großen Gegensatz gingen insbesondere unter die beiden Fundamentalfragen des Seekriegsrechtes: Konterbande und Blockade. Die Vorschläge zur Regelung dieser Fragen und die Verhandlungen darüber ergaben alsbald so tiefe Gegensätze, daß nichts übrig blieb, als sie abzubrechen. Ebenso war in der Frage der Zerstörung neutraler Prisen in Notfällen der englische und der deutsch-russische Standpunkt unvereinbar. Das gleiche Ergebnis hatte die große Kommissionsverhandlung über den amerikanischen Antrag auf Unverletzlichkeit des Privateigentums im Seekrieg, der in der Praxis auf das Verbot der Wegnahme von feindlichen Handelsschiffen hinausläuft. Hier trat Deutschland zurück; der Gegensatz war in diesem Falle in erster Linie ein englisch-amerikanischer; die Frage ist nicht erledigt worden; der englisch-amerikanische Gegensatz war so tief, daß von einer Lösung der Frage nicht die Rede sein konnte."

So mußte sich die vierte Kommission mit der Erledigung einiger kleinerer Dinge begnügen. Anerkannt wurde, daß es „erwünscht" sei, bei Kriegsausbruch Handelsschiffen in den Häfen des Gegners eine Frist zur Abwickelung ihrer Geschäfte und zu sicherem Auslaufen zu gewähren. Anerkannt wurde ferner, daß die der Küstenfischerei, dem Lokalverkehr, wissenschaftlichen, religiösen oder humanitären Zwecken dienende Schiffahrt vom Seebeuterecht grundsätzlich ausgenommen ist. Anerkannt wurde weiter — ein besonderes Verdienst Deutschlands —, daß der Postverkehr durch neutrale, ja selbst auf feindlichen Schiffen im Seekriege unverletzlich ist und das Durchsuchungsrecht — Deutschland hatte ein völliges Verbot der Durchsuchung von Postsendungen befürwortet — mit der größten Rücksicht ausgeübt werden muß. Ferner wurde bezüglich der Umwandelung von Handelsschiffen in Kriegsschiffe die grundsätzliche Zulässigkeit dieser Maßregel anerkannt unter der Voraussetzung, daß das umgewandelte Schiff völlig der Kriegsmarine einverleibt und in deren Listen eingetragen wird. Die von England geforderte Einschränkung dieser Maßregel auf die Territorialgewässer wurde auf lebhaften deutschen Widerspruch nicht in die Konvention aufgenommen.

Nur zu diesen wenigen neuen Rechtssätzen hat der Haager Versuch geführt, das gesamte Seekriegsrecht festzulegen. Greys Forderung betreffs der Kauffahrteischiffe legt in das bisherige Ergebnis der Haager Verhandlungen eine klaffende Bresche."

Die vermittelnde Internationale Kontrollkommission.

In albanischen Regierungskreisen wird die Lage angesichts der Niederlage der albanischen Gendarmen und der albanischen Freiwilligen sehr pessimistisch aufgefaßt. Man sieht keine Möglichkeit mehr, den siegreichen Epiroten ausreichenden Widerstand entgegenzusetzen. Die Regierung muß sich zu Verhandlungen mit den Epiroten bequemen. Die Vermittlerrolle hat ja auch bereits, wie wir schon in unserer heutigen Morgenausgabe meldeten, die Internationale Kontrollkommission übernommen. Es scheint sogar, als ob der Fürst geneigt sei, die Regierung wieder der Kontrollkommission zu übergeben. Die Bedingungen der Epiroten, deren Führer die Vermittlung der Kontrollkommission angenommen hat, sind sehr hart. Sie fordern die Bewilligung sämtlicher von den Epiroten verlangten Landkonzessionen, andernfalls würde der Vormarsch auf Durazzo erfolgen.

Im einzelnen liegen folgende Meldungen vor:

Die Feindseligkeiten vorläufig eingestellt.

Durazzo, 8. Mai. Nachdem der Führer der Epiroten, Zographos, die von der Internationalen Kontrollkommission angebotene Vermittlung angenommen hat, sind die Feindseligkeiten seit gestern mittag eingestellt worden. Die weiteren Verhandlungen werden in Santi Qua-

---

Man kann, wenn wir es überlegen,
Wein trinken fünf Ursachen wegen:
Einmal um eines Festtags willen,
Sodann vorhandenen Durst zu stillen,
Desgleichen künftigen abzuwehren,
Ferner dem guten Wein zu Ehren,
Und endlich um jeder Ursach' willen.

Rückert.

Die neue deutsch-französische Kamerun-Grenze.

Einer der rührigsten Afrikaforscher, den die deutsche Erde trägt, stand in der Person des Herrn Hauptmannes a. D. Hans von Ramsay vor einem stattlichen Auditorium, das sich zu der allgemeinen Vereinssitzung der Gesellschaft für Erdkunde in dem Festsaale des Zentraltheaters eingefunden hatte. Vierundzwanzig Jahre lang hat Hauptmann von Ramsay der deutschen Flagge auf afrikanischem Boden gedient, bald mit der Waffe in der Hand, bald forschend und studierend mit Auge und Zeichenstift. Mit besonderer Spannung lauschte daher die Hörerschaft dem Vortragenden, als er sie durch seine Schilderungen in ein Gebiet führte, worauf das deutsche Volk seine Empfindungen mit Sorge gerichtet hat. Authentisches über die Grenzregulierung Kameruns zu erfahren, war deshalb willkommen. Seit dem Jahre 1890, seit dem Sansibarvertrag, als der Anspruch auf Uganda aufgegeben wurde, trat erst die Frage auf, die Musterkolonie Togo gegen Kamerun zu vertauschen, dann kam es zu dem Marokkovertrag, der eine Reihe von Wunderlichkeiten enthält. Es ist damit am 4 November 1911 für das Gebiet Kamerun ein Zuwachs von 280 000 Quadratkilometer eingetreten. Abfällig ist dieser Vertrag besprochen worden. Gewiß, wir haben damit nicht nur gute Gebiete bekommen, es sind zum Teil sogar sehr schlechte bei der Grenzregulierung hinzugetreten. Aber so schlimm, wie es gemacht wird, ist es auf keinen Fall, denn es steht fest, daß das gute Gebiet ein ausgezeichnetes, volksreiches ist. Die Schlafkrankheit tritt natürlich als grauenhafte Geißel im Lande reichlich auf. Es müssen auch hier Absperrungsmaßregeln geschaffen werden. Gewisse Wunderlichkeiten liegen in den Etappenstraßen vor, die für die Franzosen von eminenter Bedeutung sind. Ein Fehler war es, daß wir den „Entenschnabel" bekommen haben, der die Bevölkerung zerteilte und ihr Gebiet halb deutsch, halb französisch zerfallen ließ. Wohl ist das Gebiet für Deutschland in den Händen französischer Konzessionsgesellschaften. Allein diese haben viel Gutes gebracht, und auch aus zolltechnischen Gründen — es sei nur an den Gummihandel erinnert — Anerkennungswertes geschaffen. Redner ging nun näher auf die Grenzregulierung selbst ein. Im nördlichen Teil kommen Volksstämme vor, die zu den besten gesunden, kräftigen und lebensfähigen Leuten ihrer Rasse gehören. Ihr Land, das heute eine glückliche Abrundung erfahren, gibt den Nachweis, daß das allgemein abfällige Urteil nicht zutreffend ist und die gut bevölkerte Gegend bei weitem überwiegt. — Die Sitzung wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Geheimrat Professor Dr. Partsch mit einem pietätvollen Nachruf an den heimgegangenen stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Geheimrat Professor Dr. Carl Chun eröffnet, dessen reiches Forscherleben ein rascher Tod beendete — Nach diesem Nekrolog widmete der Vorsitzende dem heimgegangenen Ehrenmitglied der Gesellschaft, dem führenden deutschen Geologen Eduard Süß in Wien, Worte dankbaren Gedenkens.

V. M.

Kunst und Wissenschaft.

* **Eine unerwartete Wendung in der Angelegenheit der Deutschen Bücherei.** Der aus Buchhändlern, Bibliotheksdirektoren und hohen Verwaltungsbeamten zusammengesetzte große Verwaltungsrat der Deutschen Bücherei tagte unter dem Vorsitz des Vorstehers des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, Geheimrats Karl Siegismund-Berlin, im Buchhändlerhaus zu Leipzig. Hierbei erklärte Herr Direktor Dr. Wahl für sich und die akademischen Bibliothekare Dr. Lockemann und Dr. Schmidt, daß er seine und der genannten Bibliothekare ausgesprochene Kündigung zurückziehe. Der Vorsitzende erklärte hierzu das Einverständnis des Geschäftsführenden Ausschusses der Deutschen Bücherei.

* **Schillertheater in Charlottenburg.** Unser Berliner Schauspielreferent schreibt: Nach vielen Jahren ist nun wieder Björnsons große Tragödie „Ueber unsere Kraft, Erster Teil" über eine unserer Bühnen gezogen. In den neunziger Jahren übte das sehr ernste Drama des Glaubenskampfes und der Glaubensüberwindung in Paul Lindaus „Berliner Theater" eine Zugkraft aus, wie in dem neuen Jahrhundert nur die — „Fünf Frankfurter" .... Auch die Volksmenge in der weiten Halle des Charlottenburger Schillertheaters war gebannt in Andacht. Daß die realistisch-satirische Konferenz der Geistlichen und die brünstigen Notschreie des fanatischen Zweiflers Bratt eine gewisse Ermüdung verursachten, lag an der Schwäche der Regie, die nur den einen Teil ihrer Aufgabe: das Szenenbild zu lösen verstand und eine feinere Abstimmung des schauspielerischen Orchesters vermissen ließ. Bratt und der junge Schwärmer verfielen dem Predigtersermon, der sicherer als der Buchstabe den Geist tötet. Dem Regisseur ist im Schillertheater ein noch wichtigeres Amt anvertraut, als an den Meisterbühnen; denn er hat zum Teile mit begabtem Jungwuchs zu arbeiten, der gebildet, für jede Rolle erzogen werden muß. In unserem Gedächtnis haften viele vortreffliche Aufführungen der Schillerbühnen; ihr Geheimnis war die leitende Kraft. Ein erziehender Regisseur hätte in diesem Falle auch die Leistung der jungen Künstlerin vervollkommt, die hier in der Rolle der kranken Pfarrersfrau zum ersten Mal wesentlich hervortrat. Für ihren toten Glauben setzt die Frau des letzten Christen Sang ihre starke Liebe ein und opfert sich dem Glauben des Gatten sterbend. Das Uebermaß stiller, blasser Innigkeit ist dem gesunden Naturell des Fräuleins Elly Stärk nicht beschieden, doch eine bedeutende schauspielerische Anpassungsfähigkeit kam der Illusion des Zuschauers zu Hilfe und schien der jungen Schauspielerin Entwicklungsmöglichkeiten zu verbürgen. Die hängen für ihr gelehrtes Talent von der Kunst der Belehrung ab. Man hätte sie in den ersten Szenen weisen müssen, die beseelte und vergeistigte Sprache der weitsehenden Sterbenden niemals mit einem leeren Parlando zu vertauschen. Im Affekt fand Elly Stärk ihre Natur, und wunderschön spielte sie die verklärte Ekstase des Sterbens. Sie verdiente ihr Teil an dem lebhaften Beifall des Publikums. Eine in großer Schlichtheit ergreifende künstlerische Schöpfung stand im Mittelpunkt der Aufführung: der Pfarrer Sang des Georg Paeschke. H. K.

* **Die Uraufführung der „Marketenderin"**, der neuen Oper Engelbert Humperdincks, zu der Robert Misch das Buch gedichtet hat, erfolgt endgültig am 10. d. M. im Kölner Stadttheater.

* **Das Odéon-Theater** wird, wie uns aus Paris telegraphisch gemeldet wird, am nächsten Montag wieder eröffnet werden. Es heißt, daß die dem Theater gewährte Jahresunterstützung von 100 000 auf 300 000 Fr. erhöht werden wird.

* **„Ein dionysischer Tanz"** betitelt der bekannte Komponist und Pianist Professor Josef Weiß eine von ihm komponierte einaktige Pantomime, zu der Curt Steinbrück den Text verfaßt hat. Den Bühnenvertrieb des Werkes hat die Vertriebsstelle des Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller übernommen.

* **„Der Corregidor"**, Hugo Wolffs Oper, wird in einer Neuinszenierung von Direktor Gregor im Wiener Hofoperntheater zur Aufführung gelangen.

* **Elisabeth von Schroeder**, die mehrere Wochen als Gast des bulgarischen Königspaares im Palais von Sofia weilte, hat dort in einem Hofkonzert einen glänzenden künstlerischen Erfolg errungen und wurde vom König Ferdinand durch Ueberreichung einer Ordensdekoration in Brillanten ausgezeichnet.

* **Die Gattin Wilhelm Raabes** ist in Braunschweig nach langem schweren Leiden im Alter von 79 Jahren gestorben. Sie hat damit genau das gleiche Alter erreicht wie ihr Gatte, den sie um drei Jahre überlebt hat. Mit treuer Hingebung war sie ein langes Leben um den Dichter besorgt, dessen Eigenheiten und Launen sie mit zarter Hand zu leiten wußte. Ihr allein war die Obhut des Allerheiligsten, des Schreibzimmers, anvertraut, und kein anderer als sie durfte sich an Raabes Schreibtisch zu schaffen machen. Die Gabe einer Dichterfrau, wie sie Susannah Ibsen besaß, nämlich hinter dem Schaffen des Gatten still zurückzutreten, hat auch die Gattin Wilhelm Raabes besessen.

* **Keine Orden für Künstler!** Einen bemerkenswerten Beschluß haben die akademischen Lehrer an der Dresdener Akademie der bildenden Künste gefaßt. Sie haben Eingaben an das Ministerium des Innern und den Rat der Akademie gerichtet, worin sie bitten, daß in Zukunft keine Ordens- oder Titelauszeichnungen an Künstler verliehen werden, um der Titel- und Ordenssucht entgegenzutreten. — In einer zweiten Eingabe wünschen die akademischen Lehrer eine Vertretung im akademischen Rat der Verwaltung der Kunstakademie.

* **Der Konflikt wegen der Fundamentierung der Berliner Museumsbauten**, der seinerzeit zwischen der Bauverwaltung und der Museumsbauleitung ausgebrochen war, dürfte, wie das „B. T." zu melden weiß, demnächst im Abgeordnetenhause bei der Besprechung des Bauetats wieder aufleben. Durch den schwierigen Baugrund auf der Museumsinsel war die Bauleitung gezwungen, bei der Fundamentierung ganz besondere Vorsicht walten zu lassen. Wie noch erinnerlich sein dürfte, unterbreitete sie der Bauverwaltung ein sehr sorgfältig geprüftes Projekt, das aber die Bauverwaltung ohne Angabe von Gründen ablehnte, ein anderes „im Hause" gearbeitetes an die Stelle setzte und auch ausführen ließ. Anerkannte Autoritäten erklärten das Projekt der Regierung für unmöglich. Es kam zum Konflikt, über den sich auch der Kaiser Vortrag erstatten ließ. Schließlich wurde die Fundamentierung nach dem Plan und unter der ausschließlichen Verantwortung der Bauverwaltung vorgenommen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten aber versprach damals dem Abgeordnetenhaus, daß er über den Konflikt und die verschiedenen Fundamentierungsprojekte eine eingehende Darstellung veröffentlichen werde. Das ist bis heute jedoch nicht geschehen, und die Abgeordneten dürften jetzt den Minister an sein Versprechen erinnern und die Veröffentlichung fordern, damit sie in der Angelegenheit klar sehen.

* **Vorlesung Roosevelts.** Wie aus London gemeldet wird, will Roosevelt demnächst vor der Königl. Geographischen Gesellschaft in London eine Vorlesung über seine Expedition halten und die Richtigkeit einiger Angaben des englischen Forschers Landor über das Innere Brasiliens anfechten.

SLUB
Wir führen Wissen.